

beweinten und beklagten aufrichtig den Verlust einer großmütigen und gerechten Gebieterin.

Auch Ilse war zum Begräbnis herausgekommen und begrüßte nach demselben Lady Jane und Maud. Die letztere war voll zärtlicher Liebe, aber sie erschien ihrer ehemaligen Lehrerin wie ein ganz anderes Wesen, gereift und entwickelt an Geist und Körper; jene fühlte schon nach den ersten Minuten, daß das junge Mädchen ihr vollständig entwachsen und an eine Erneuerung des alten Verhältnisses gar nicht zu denken sei. Lady Jane war sehr freundlich und teilnehmend; sie forderte Ilse auf, eine Zeit völliger Ruhe und Erholung in Ivy-Lodge zuzubringen, aber diese dankte herzlich; der Arzt habe ihr einen vollständigen Luftwechsel empfohlen, und sie würde es vorziehen, zu den Eltern zurückzukehren. Im Laufe des Tages traf sie Mr. Howard im Park, und er bat sie mit ernster Höflichkeit, ihm einige Augenblicke Gehör zu schenken. „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, Miß Stein, daß ich Gelegenheit gehabt habe, das Geheimnis, welches die alte Bridget Ihnen anvertraute, mit meiner Großmutter zu besprechen; sie selbst fing davon an, um mir die Bestimmungen ihres Testaments zu erklären. Sie hat das Vermögen, das ihr von ihrem Gatten als persönliches Eigentum hinterlassen wurde, in strenger Gerechtigkeit zwischen uns und den Harrisons geteilt. Sind Sie damit zufrieden? und darf ich hoffen, daß Sie damit den Flecken auf der Ehre meines Großvaters als ausgelöscht betrachten?“

Ilse richtete sich hoch auf. „Ich sagte Ihnen schon einmal, Mr. Howard,“ erwiderte sie in ruhigem Ton, „daß Sie mir keine Rechenschaft schuldig sind, und daß ich mir kein Urteil über die Thaten Ihrer Großeltern anmaße. Ich betrachte Ihren Namen als so rein und unbefleckt, wie es nur einer in der Welt sein kann, und ich weiß, daß Sie diesen Ehrenschild stets spiegelblank erhalten werden. — Ehe ich Ihnen für immer lebewohl sage, erlauben Sie mir, Ihnen die besten Wünsche zu Ihrer Verlobung auszusprechen. Gott segne Sie und Ihre Braut!“

„Ich danke Ihnen, Miß Stein,“ sagte er warm und küßte die Hand, die sie ihm reichte; er hätte wohl noch mehr gesagt, aber sie machte ihm eine Verbeugung und wandte sich schnell von ihm ab.

Wenige Tage später schlug Mrs. Harrisons Stunde, aber es war ein seliges Sterbebett, und alle, die es umgaben, fühlten sich von einem Hauch himmlischen Friedens umweht. „Gott ist mir gnädig,“